

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Leben König Heinrichs VIII.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Vorzimmer im Pallaste.

Der Herzog von Norfolk aus der einen Thür;
aus der andern der Herzog von Buckingham
und der Lord Abergavenny.

Buckingham. Guten Morgen und Willkommen! — Wie habt ihr Euch befunden, seitdem wir uns zuletzt in Frankreich sahen?

Norfolk. Ich dank' Euch, Mylord; ganz gesund; und noch immer bewundre ich das, was ich dort gesehen habe.

Buckingham. Ein sehr ungelegnes Fieber hielt mich in mein Zimmer eingekerkert, als jene glorreiche Sonnen, jene glänzende beyden Helden, in dem Thale von Arde zusammen kamen. *)

Norfolk. Zwischen Guynes und Arde — Ich war dabey zugegen; sah sie einander zu Pferde begrüßen; sah sie, als sie abstiegen, wie sie in ihrer Umarmung fest an einander hiengen, als ob sie zusammen wachsen wollten. Wären sie das; welche

*) Diese Zusammenkunft Heinrichs VIII. und Franz I. geschah den 4. Jun. 1520. Eine prächtige Beschreibung derselben findet man in Hall's Chronik, die mit Shakespeare's Beschreibung übereinstimmt. Grey.

vier Könige der Welt hätten den Einen aufwiegen können, der aus ihnen beyden entstanden wäre?

Buckingham. Die ganze Zeit über war ich ein Gefangner meines Zimmers.

Norfolk. So verlor Ihr den Anblick alles möglichen irdischen Glanzes. Man könnte sagen, daß bis dahin die Pracht ledig war, aber izt einen Gatten erhielt, dessen Rang den andern übertraf. *) Jeder folgende Tag wurde der Lehrer des nächsten Tages, bis der letzte alle die vorhergehenden Wunder zu den seinigen machte. **) Heute schienen die Franzosen, lauter Schimmer, lauter Gold, gleich heidnischen Gottheiten, die Engländer danieder; und morgen machten sie Britannien zu Indien; ein

*) Der Gedanke ist seltsam und dunkel genug, um einer Erklärung zu bedürfen. Bis dahin, sagt Norfolk, war die Pracht im ledigen Stande, weil sie keinen Gatten fand, der sie, ihrer Würde gemäß, unterhalten konnte; aber nun fand sie in Heinrich VIII. einen Gemahl, der sie selbst glänzender halten konnte, als es ihr hoher Rang erforderte. Warburton — Johnson meynt, der Dichter habe bloß sagen wollen: Die Pracht wurde bey dieser Gelegenheit mehr denn doppelt so groß, als sie je gewesen war. Sie wird hier, setzt er hinzu, weder mit dem Englischen noch Französischen Könige vermählt, weil Norfolk keinem von beyden den Vorzug giebt; Pracht wird bloß mit Pracht vermählt; aber die neue Pracht war größer, als die alte.

**) D. i. jedweder Tag lernte was von dem vorhergehenden, bis der Schlußtag den ganzen Glanz aller vorigen prächtigen Auftritte zusammen besaßte. Johnson.

Jeder, der da stand, sah einer Goldgrube gleich. Ihre Zwerge von Edelknaben waren, wie Cherubinn, ganz überguldet; auch die Damen, der Arbeit ungewohnt, schwitzten fast von dem stolzen Schmuck, mit welchem sie beladen waren, und ihre Beschwerde selbst wurde ihnen eine Art von Schminke. Ist schrie man diese Maske für unvergleichlich aus; und der folgende Abend machte sie läppisch und armselig. Die beyden Könige, an Glanz einander gleich, waren bald die besten, bald die schlechtesten, nachdem sie sich sehen ließen; wen das Auge sah, den lobte der Mund; und wenn sie sich beyde zeigten, so wars, als ob man nur Einen sah; keiner wagte es, einen Unterschied oder Vorzug an ihnen zu bemerken. Als diese Sonnen — denn so nannte man sie — durch ihre Herolde die edeln Kämpfer zu den Waffen auffodern ließen, betrugten diese sich tapfrer, als sichs denken läßt; je neß alte fabelhafte Märchen schien nun ganz möglich und glaubwürdig zu seyn; man hielt jenen Bevis *) nicht mehr für erdichtet.

Buckingham. O! Ihr geht sehr weit.

*) Dieß bezieht sich auf die alte romantische Legende, Bevis von Southampton. Dieser Bevis, oder Beavis, ein Sachse, wurde wegen seiner Herzhaftigkeit von Wilhelm dem Erobrer zum Grafen von Southampton gemacht. Theobald — Warton gedenkt dieses alten poetischen Romans in seinen *Obsf. on Spenser*, Vol. I. p. 50, und führt daraus eine Stelle an, die einen Kampf mit einem Drachen beschreibt.

Norfolk. So wahr mir Würde, Ehre und Rechthaffenheit theuer ist! die Schilderung aller dieser Dinge verliert, durch einen noch so guten Vortrag, gar viel von der Lebhaftigkeit, mit welcher die That selbst redete. Alles war königlich; nichts trat den gemachten Anstalten in den Weg; Ordnung gab jeder Sache ihr gehöriges Ansehn; und diejenigen, die darüber die Aufsicht hatten, verrichteten ihr Amt aufs genaueste.

Buckingham. Wer, meynt Ihr wohl, war der Anführer davon, oder derjenige vielmehr, der den Körper und die Glieder dieser grossen Lustbarkeit zusammensetzte?

Norfolk. Gewiß einer, der sich nicht als einen Anfänger in Dingen dieser Art zeigte.

Buckingham. Und wer denn, Mylord?

Norfolk. Alles dieß wurde durch die guten Anstalten des sehr ehrwürdigen Kardinals von York angeordnet.

Buckingham. Hol' ihn der Henker! Er muß doch seine ehrsüchtigen Hände überall drinnen haben! Was giengen ihn diese üppigen Eitelkeiten an? Mich wundert, daß eine solche plumpe Masse mit seinem schwerfälligen Körper die Strahlen der wohlthätigen Sonne auffangen, und sie der Erde vorenthalten darf!

Norfolk. Aber in der That, Mylord, er besißt Fähigkeiten, die ihn zu dergleichen Verrichtungen brauchbar machen. Denn da er keine ruhmwürdige Ahnen gehabt hat, deren Verdienste ihren Nach-

Kommen die Bahn vorzeichnen, noch zu grossen Thaten für die Krone aufgefodert, noch mit angesehenen Gehülfen vergesellschaftet ist, sondern, gleich der Spinne, sich aus sich selbst sein Gewebe gesponnen hat; so sieht man, daß er Grösse und eignes Verdienst genug besitzt, um sich selbst den Weg zur Ehre zu bahnen; eine Gabe, die ihm der Himmel ertheilt hat, und wodurch er sich die nächste Stelle nach dem König erkauft.

Abergavenny. Ich kann nicht sagen, was ihm der Himmel für Gaben ertheilt hat; das überlaß ich einem einsichtvollern Auge zu erforschen; aber das kann ich sehen, daß sein Stolz überall aus ihm hervorscheint. Woher hat er denn diesen? Hat er ihn nicht aus der Hölle, so ist der Teufel ein Knieter, oder hat schon alles vorher weggegeben; und er fängt in sich selbst eine neue Hölle an.

Buckingham. Was zum Teufel übernahm er es, bei dieser Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich, ohne Vorwissen des Königs, diejenigen zu bestimmen, die sein Gefolge ausmachen sollten? Er setzte ein Verzeichniß aller Edelleute auf, und machte es noch dazu meistentheils so, daß ihnen eben so viel Beschwerde, als wenig Ehre zu Theil ward; und bloß sein Handschreiben, welches gar ansehnlich die Stelle eines Befehls aus dem nicht befragten Staatsrath vertreten sollte, mußte jeden herbeiholen, den er niederzuschreiben für gut befunden hatte.

Abergavenny. Ich weiß einige von meinen Bet-

tern, wenigstens ihrer dreh, die dadurch an ihrem Vermögen so sehr gelitten haben, daß sie nie wieder so wohlhabend werden können, als sie vorhin waren.

Buckingham. O! freylich; viele haben sich den Rücken dadurch zerbrochen, daß sie ihre Landgüter zu dieser grossen Reise drauß geladen haben. Was hat alle diese Eitelkeit anders nach sich gezogen, als Mangel und Armuth?

Norfolk. Mit Unmuth denk' ich daran, daß der Frieden zwischen den Franzosen und uns die Kosten nicht werth ist, welche die Schliessung desselben gemacht hat.

Buckingham. Jedermann wurde nach dem schrecklichen Sturm *), der darauf folgte, zum Propheten; und brach, ohne vorher mit andern zu Rathe zu gehen, in eine allgemeine Weissagung aus: Daß dieses Ungewitter, welches das Gewand dieses Friedens zernichtete, einen baldigen Bruch desselben bedeute.

Norfolk. Und das scheint schon einzutreffen; denn Frankreich hat sein Versprechen gebrochen, und die Güter unsrer Kaufleute zu Bourdeaux angehalten.

* Hall sagt in seiner Chronik: „Montags, d. 18 Julius, war ein so aräblicher Sturm von Wind und Wetter, daß es ein Wunder zu hören war. Und dieß schreckliche Ungewitter hielten einige für eine Vorbedeutung der Zwietracht und Uneinigkeit unter grossen Herren.“ Warburton.

Abergavenny. Hat man deswegen den Französischen Gesandten nicht vorgelassen? **)

Norfolk. Ja freylich.

Abergavenny. Ein herrlicher Friede! mit sehr überflüssigen Kosten erkaufte!

Buckingham. Nun, alles das hat unser ehrwürdige Cardinal ausgeführt.

Norfolk. Erlaubt mir, Mylord, man spricht im Staate schon von dem Privatwisse zwischen Euch und dem Cardinal. Ich rathe Euch, und das mit einem Herzen, welches Euch Ehre und Glück und Sicherheit wünscht, daß Ihr allemal bey der Bosheit des Cardinals auch seine Gewalt vor Augen habt, und bedenkt, daß es ihm nicht an einem Werkzeuge fehlt, das auszuführen, was sein stolzer Haß beschließt. Ihr kennt seine Gemüthsart, wie rachsüchtig er ist; und ich weiß, sein Schwert hat eine scharfe Klinge; es ist lang; es reicht unstreitig sehr weit; und wohin es nicht reichen will, dahin wirft er es. Nehmt meinen Rath zu Herzen; Ihr werdet finden, daß er heilsam ist. Seht, da kömmt eben die Klippe, vor der ich Euch warne.

**) So erklärt Johnson die Worte: Is it therefore, the Ambassador is *silenc'd*. Warburton hingegen nimmt dies letzte Wort für *recall'd*, zurückberufen; und versteht es von dem Englischen Gesandten in Frankreich.

Kardinal Wolsey; vor dem die Tasche *) hergetragen wird. Einige von der Wache. Zwey Sekretaire mit Papieren. Der Kardinal heftet im Vorbeygehen sein Auge auf Buckingham; und dieser auf ihn; beyde voller Verachtung.

Wolsey. Des Herzogs von Buckinghams Haushofmeister? — he? — Wo ist sein Verhör?

Sekretair. Hier mein gnädiger Herr.

Wolsey. Ist er in Person bey der Hand?

Sekretair. Ja, zu Eurer Gnaden **) Befehl.

Wolsey. Gut; wir werden dann schon mehr erfahren; und da wird Buckingham diesen übermüthigen Blick etwas herunterlassen müssen.

(Der Kardinal und sein Gefolge gehn ab.)

Buckingham. Der Fleischerhund †) da hat ein giftiges Maul; und ich habe nicht Gewalt genug, ihm den Maulkorb anzulegen; das beste wird also seyn, ihn nicht aus dem Schlafe zu wecken. Die Bücher ††) eines Bettlers gelten izt mehr, als das Blut eines Edelmanns!

*) Mit dem grossen Siegel; weil der Kardinal Wollsen Grossiegelbewahrer war.

**) Your Grace war der Titel der Kardinäle.

†) Wolsey soll eines Fleischers Sohn gewesen seyn. Johnson.

††) D. i. Die Gelehrsamkeit — Der Unwillen Buckingham's ist in dem Munde eines alten friedratischen Edelmanns, ohne alle gelehrte Kenntnisse, sehr natürlich. Johnson.

Norfolk. Wie? seyd Ihr so erhitzt? Bittet Gott um Mäßigung dieser Hitze; das ist das einzige Mittel, welches Eure Krankheit fodert.

Buckingham. Ich lese in seinen Blicken Unwillen gegen mich; und sein Auge sah mich so verächtlich an, als einen äusserst niedrigen Gegenstand; in diesem Augenblicke durchbohrt er mich durch irgend eine Vüberey. Er ist zum Könige gegangen; ich will ihm folgen, und durch meinen Blick den feindlichen niederschlagen.

Norfolk. Wartet, Mylord; und laßt Eure Vernunft vorher Euren Zorn zur Rede stellen, was er vorhat. Steile Anhöhen hinaanzuklimmen, fodert im Anfang langsame Schritte. Der Zorn gleicht einem äusserst hitzigen Pferde, welches durch sein eignes Feuer ermüdet wird, wenn man ihm freyen Lauf läßt. Keiner in ganz England kann mir bessern Rath geben, als Ihr; seyd iht gegen Euch selbst, was Ihr Euren Freunde seyn würdet.

Buckingham. Ich will zum König; und mit einer ehrenvollen Stimme den Uebermuth dieses Menschen von so elender Herkunft übertäuben, oder es überall bekannt machen, daß gar kein Unterschied des Ranges mehr gilt.

Norfolk. Laßt Euch rathen; macht den Ofen für Euren Feind nicht so heiß, daß Ihr Euch selbst daran versengt. Bey zu heftiger Geschwindigkeit kann man das vorbey laufen, wornach man läuft, und durch übermäßiges Laufen den Preis verlieren. Ihr

(Neunter Band.)

B

wißt doch, wenn eine Flüssigkeit auf dem Feuer so hoch siedet, bis sie überläuft, daß sie dann sich zu vermehren scheint, aber im Grunde vermindert wird? Laßt Euch rathen. Ich sage noch einmal, in ganz England ist keiner, der Euch bessern Rath ertheilen könnte, als Ihr selbst; wenn Ihr nur mit dem Saft der Vernunft das Feuer der Leidenschaft ersticket, oder wenigstens dämpfen wolltet.

Buckingham. Sir, ich bin Euch verbunden, und will nach eurer Vorschrift mich wegbegeben. Aber ich weiß, daß dieser übermüthige, stolze Menschen ich nicht aus Ueberlauf der Galle, sondern aus gerechter Regung des Unwillens schelte*); aus Nachrichten und Beweisen, die so klar sind, wie Quellen im Julius, wenn man jedes Sandkorn sieht — ich weiß, sag ich, daß er verderbt und verräthrisch ist.

Norfolk. Sagt nicht, verräthrisch.

Buckingham. Dem Könige will ich das sagen, und meinen Beweis davon so stark machen, wie ein Felsenufer — Höre nur. Dieser heilige Fuchs — oder Wolf — oder beydes — denn er ist eben so raubgierig, als schlau; eben so geneigt zum Bösen, als fähig, es auszuüben; sein Gemüth und sein Rang stecken einander gegenseitig an — bloß um seine Pracht, sowohl in Frankreich, als hier in England zu zeigen, beredete er den König, unsern Herrn, zu dem neuen so kostbaren Friedensschlusse, zu je-

*) Johnsohns Muthmassung, I blame not, für I name not zu lesen, ist mir sehr wahrscheinlich.

ner Zusammenkunft, die so viel Schätze verschlang,
und wie ein Glas beym Ausschwenken zerbrach.

Norfolk. Ja wahrlich, das that sie.

Buckingham. Erlaubt mir nur, weiter zu reden, Sir — Dieser listige Kardinal setzte die Punkte des Vergleichs nach eignem Gefallen auf; und man genehmigte sie. Er durfte nur sagen: So soll's sehn! — Wenn uns gleich eben so wenig damit geholfen wurde, als dem Todten mit einer Krücke. Aber unser Hofkardinal hat dies gethan; und so ist es wohlgethan; denn der würdige Wolsey, der nicht irren kann, der that es. Und nun entsteht daraus ein Vorfall, der, wie mirs vorkömmt, eine Brut der alten Hündinn, Verrätherey, ist; der Kaiser Karl macht uns einen Besuch, unter dem Vorwande, die Königin, seine Muhme, zu besuchen — denn ein Vorwand war es gewiß; er kam nur, um mit Wolsey was abzusüstern — Er besorgte, daß die Zusammenkunft zwischen England und Frankreich, ihm, durch ihre Freundschaft, einen Nachtheil erwecken möchte, weil er wirklich für sich manche schädliche Folgen dieses Bündnisses voraus sah. Er verabredet sich insgeheim mit unserm Kardinal; ich glaube — und das kann ich, weil ich es gewiß weiß — der Kaiser bezahlte ihm, eh er was versprach; und dafür ward ihm auch sein Gesuch gewährt, eh er es vorbrachte. Als nun aber der Weg einmal gebahnt, und mit Gold gepflastert war, verlangte der Kaiser, daß er den König auf andre Gedanken bringen, und den gedachten Frieden wieder brechen möchte. Der

König muß es erfahren — und das soll er bald durch mich — daß der Kardinal auf diese Art seine Ehre nach Gefallen kauft und verkauft, und dabey bloß auf seinen eignen Vortheil sieht.

Norfolk. Es thut mir leid, dieß von ihm zu hören; und ich wollte wünschen, daß Ihr Euch einigermassen darin irtet.

Buckingham. Nein, nicht eine Sylbe; ich stelle ihn gerade in der Gestalt dar, die er wirklich hat, wie sich zeigen wird.

Brandon. Ein bewaffneter Gerichtsdiener vor ihm her, und zwey oder drey Mann Wache.

Brandon. Thut Euer Amt, Sergeant; richtet es aus.

Gerichtsdiener. Sir, Mylord Herzog von Buckingham, und Graf von Hereford, Stafford und Northampton, ich nehme dich wegen Hochverraths in Verhaft, im Namen unsers gnädigsten Königs.

Buckingham. Seht Ihrs, Mylord, das Netz ist über mich her gefallen; ich werde durch List und Bosheit umkommen.

Brandon. Es thut mir leid, daß ich diesen Vorfall, die Beraubung Eurer Freyheit, mit ansehen muß. Es ist der Befehl Seiner Majestät, daß Ihr nach dem Tower sollt.

Buckingham. Es wird mir nichts helfen, wenn ich mich auf meine Unschuld berufe; denn man schilbert mich mit einer Farbe, die das weißeste an mir schwarz macht. Der Wille des Himmels gescheh

hierin und in allem! Ich gehorche. Mylord Ubergavenny, lebt wohl.

Brandon. (Zu Ubergavenny) Nein, Ihr müßt ihm Gesellschaft leisten. Es ist des Königs Wille, daß Ihr in den Tower sollt, bis Ihr seine fernern Befehle vernehmt.

Ubergavenny. Wie der Herzog sagte: Der Wille des Himmels geschehe! Ich gehorche dem Befehl des Königs.

Brandon. Hier ist ein Befehl vom König, Lord Montacute, und des Herzogs Beichtvater, Johann de la Car, und Gilbert Peck, seinen Kanzler, in Verhaft zu nehmen.

Buckingham. So, so! — Dieß sind die Glieder der Verschwörung — Doch nicht mehr, will ich hoffen?

Brandon. Einen Mönch von den Karthäusern.

Buckingham. O! Nikolaus Hopkins.

Brandon. Ganz recht.

Buckingham. Mein Haushofmeister ist treulos; der übergroße Kardinal hat ihm Gold verheissen; mein Leben ist schon umspannt. *) Ich bin nur noch der Schatten des armen Buckingham, dessen ganzes äusseres Ansehen diese plötzliche Wolke annimmt, die meine strahlende Sonne verdunkelt — Mylord, lebt wohl.

(Sie geht ab.)

*) My life is *spann'd* already kann heissen: Meine Feinde legen Hand daran; es steht in ihren Händen; oder: meine Zeit ist schon abgemessen; die Länge meines Lebens ist nun bestimmt. Johnson.

Zweiter Auftritt.

Das Zimmer des Staatsraths.

König Heinrich, auf des Kardinals Schulter gelehnt. Die Edeln des Reichs, und Sir Thomas Level. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen, rechter Hand.

König. Mein Leben selbst, und jede meiner Lebenskräfte dankt Euch für diese grosse Sorgfalt. Ich stand dem Schlund eines mit Meuteren schwer geladenen Geschüzes gerade gegen über; und ich danke Euch, daß ihr ihn verstopft habt. Laßt den Haushofmeister Buckingham's vor uns rufen; ich will ihn persönlich seine Aussage rechtfertigen hören; und er soll Stück für Stück die Verräthereyen seines Herrn von neuen erzählen.

Man hört hinter der Scene ein Geschrey: „Platz für die Königin! „ — Die Königin kommt, geführt von den Herzogen Norfolk und Suffolk. Sie kniet. Der König steht auf vom Thron, hebt sie auf, küßt sie, und setzt sie neben sich.

Königin. Nein, ich muß länger knien; ich habe eine Bitte vorzutragen.

König. Steh auf, und setze dich neben uns. Die Hälfte deiner Bitte darfst du uns nicht nennen; du hast die Hälfte unsrer Gewalt; die andre Hälfte ist dir schon gewährt, ehe du sie vorträgst. Sage nur dein Verlangen, und erhalt' es.

Königinn. Ich dank Eurer Majestät — Daß Ihr Euch selbst lieben, und bey dieser Liebe Eure Ehre und die hohe Würde Eures Standes nicht aus der Acht lassen wollet, ist der Inhalt meines Gesuchs.

König. Rede weiter, theure Gemahlinn.

Königinn. Es ist mir vorgetragen, und zwar von nicht wenigen, und von zuverlässigen Leuten, daß Eure Unterthanen große Bedrückungen leiden. Man hat ihnen Abgaben zugemuthet, wodurch ihre Treue gegen Euch wankend gemacht ist; und wenn sie gleich die bittersten Vorwürfe darüber Euch machen, mein guter Lord Kardinal, als dem Anstifter dieser Zumuthungen; so entgeht doch der König, unser Herr — dessen Ehre der Himmel vor aller Entweihung schütze! — nicht ganz den ungeziemenden Reden der Leute, die so beschaffen sind, daß man dabey der Treue eines Unterthanen fast vergift, und beynabe in laute Empörung ausbricht.

Norfolk. Nicht beynabe; sie bricht schon wirklich aus. Denn wegen jener Auflagen haben alle Tuchfabrikanten, nicht im Stande, alle die Leute zu unterhalten, die zu ihnen gehören, die Spinner, Krempeler, Walker und Weber abgedankt, die zu keinem andern Gewerbe geschickt sind, vom Hunger und Mangel an allen Bedürfnissen getrieben, voll Verzweiflung jedem Erfolge Trotz bieten, alle im Aufruhr sind; die Gefahr ist in ihrem Dienste.

König. Auflagen? — Wovon? — und was für Auflagen? — Mylord Kardinal, Ihr, dem sie

Mylord Kardinal, Ihr, dem sie

mit uns zur Last gelegt werden, wißt Ihr was von diesen Auflagen?

Wolfey. Haltet mirs zu Gnaden, mein König; ich kenne nur einen Theil von den Staatsangelegenheiten, und bin nur in der ersten Reihe mit andern, die mit mir gleichen Rang haben.

Königinn. Nein, Mylord, Ihr wißt freylich nicht mehr, als andre; aber Ihr stiftet Dinge an, die man überall weiß, und die nicht heilsam für diejenigen sind, die lieber nichts davon wissen möchten, und doch gezwungen sind, sie kennen zu lernen. Jene Erpressungen, von denen mein König näher unterrichtet seyn will, sind schon entsetzlich anzuhören; und wer sie vollends trägt, dessen Rücken wird ein Opfer ihrer Bürde. Man sagt, Ihr habt sie ausgedacht; wenn das nicht ist, so macht man Euch ungerechte Vornürfe.

König. Auch noch Erpressung! — Von welcher Beschaffenheit? — Laßt uns doch wissen, von was für Art diese Erpressung ist?

Königinn. Ich wage gar zu viel, indem ich Eure Geduld auf die Probe stelle; indeß werd' ich durch das Versprechen Eurer Verzeihung dreist gemacht. Die Beschwerden der Unterthanen sind durch Befehle veranlaßt, die von einem Jeden den sechsten Theil seines Vermögens fodern, der ohne Aufschub soll beygetrieben werden; zum Vorwande braucht man dabey Eure Kriege in Frankreich. Dieß verursacht freye Reden; die Zunge speyt ihre ehrerbietige Ergebenheit aus, und in den kalten Herzen

erfriert die schuldige Lere. Izt hegen sie da Flüche, wo sie sonst fromme Wünsche hegten; und der lenksame Gehorsam ist nunmehr ein Sklav von einem jeden aufgebrachten Willen. Ich wünschte, daß Eure Majestät diese Sache sogleich in Ueberlegung nähmen; denn kein Geschäft ist dringender.

König. So wahr ich lebe! das geschieht ganz wider meinen Willen!

Wolfey. Und ich meines Theils habe dabei nichts weiter gethan, als meine einzelne Stimme gegeben; und das nicht für mich allein, sondern auf einsichtsvolles Gutbefinden der Richter. Wenn ich von unwissenden Zungen durchgezogen werde, die weder meine Person, noch meine Fähigkeiten kennen, und doch die Chronick meiner Unternehmungen seyn wollen; so muß ich sagen, daß es allemal Personen von Range so geht, und daß dieß der rauhe Pfad ist, den die Tugend nun einmal betreten muß. Wir müssen unsre für nothwendig erkannten Handlungen nicht deswegen unterlassen, weil wir fürchten, böshastigen Tadlern dadurch anstößig zu seyn, die allemal gleich raubgierigen Fischen einem neugebauten Schiffe folgen, aber nichts weiter ausrichten, als daß sie vergeblich gierig sind. Unsre besten Handlungen werden oft von übeldenkenden, oder blödsichtigen Auslegern nicht für die unsrigen oder nicht für gut erkannt; und eben so oft werden unsre schlimmsten Handlungen, die ihnen mehr in die Augen fallen, für das Beste ausgeschrien, was wir gethan haben. Müßten wir deswegen stille stehn, weil wir

fürchten, daß man über unsre Bewegung spotten und lästern wird; so müßten wir hier einwurzeln, wo wir sitzen, oder als bloße Statuen zum Brunk da sitzen.

König. Gute und mit Vorsicht unternommene Handlungen sichern sich schon selbst vor aller Gefahr; aber was man ohne Beyspiel thut, dabey muß man allerdings des Ausgangs wegen besorgt seyn. Hat Jemand vor Euch dergleichen Ausschreiben gemacht? Ich glaube, Niemand. Wir müssen nicht unsre Unterthanen von unsern Rechten losreißen, und sie an unsern Willen festheften. Den sechsten Theil von Jedem! Eine fürchterliche Steuer! Da nehmen wir ja von jedem Baume Zweige, Rinde, und einen Theil des Stamms; und wenn wir ihm nun gleich, so zerhackt, die Wurzel lassen, so wird doch der Saft sich in die Luft verlieren. In jede Grafschaft, wo diese Auflage gemacht ist, schickt unsre Briese, mit völliger Vergebung für einen Jeden, der diesen gewaltthätigen Befehlen seinen Gehorsam verweigert hat. Macht ja dazu Anstalt; ich überlaß es Euch zur Besorgung.

Wolsey. (Zum Sekretair.) Ein Wort! — Laßt in jede Grafschaft Briese schreiben, worin der König Versicherungen seiner Gnade und Verzeihung giebt. Die gekränkten Gemeinen denken nachtheilig von mir; man bring' es aus, daß dieser Widerruf und diese Verzeihung durch meine Fürsprache veranlaßt ist. Ich will Euch hernach schon weiter sagen, was wir thun wollen.

(Der Sekretair geht ab. Buckingham's Haushofmeister kommt.)

Königinn. Es thut mir leid, daß der Herzog von Buckingham in Eure Ungnade gefallen ist.

König. Es geht vielen nahe. Der Mann ist voller Einsicht; ungemein beredt; Niemand hat der Natur mehr zu danken, als er; seine Erziehung ist so vollkommen, daß er große Lehmeister unterrichten und belehren kann, und niemals fremder Anweisung bedarf. Aber seht, wenn diese so edeln Gaben der Natur keine gute Richtung nehmen, wenn das Gemüth einmal verderbt ist, so nehmen sie eine fehlerhafte Gestalt an, und werden zehnmal häßlicher, als sie jemals schön waren. Dieser so vollkommne Mann, der unter die Wunder gezählt wurde, den wir mit Entzücken anhörten, und dessen stundenlange Reden uns keine Minute zu wahren schienen, dieser Mann, meine beste Gemahlinn, hat die Annehmlichkeiten, die er ehemals besaß, in abscheuliche Sitten verwandelt, und ist dadurch so schwarz geworden, als wär' er in der Hölle bemahlt. Bleib nur hier sitzen; dieser hier war sein geheimster Vertrauter; du wirst von ihm Dinge hören, vor denen sich jeder Ehrliebender entsetzen muß — Heiß' ihn die schon einmal vorgebrachten Frevelthaten noch einmal erzählen, von denen wir nicht zu wenig empfinden, und nicht zu viel hören können.

Wolfey. Tretet her, und erzählt ohne Rückhalt, was Ihr, als ein getreuer Unterthan, von dem Herzoge von Buckingham ausgeforscht habt.

König. Redet freymüthig.

Haushofmeister. Erstlich war er gewohnt zu

sagen, täglich entweichte er seine Zunge damit, daß er, wenn der König unbeerbt sterben sollte, es schon so einrichten wolle, daß er den Scepter erhielte. Diese nämlichen Worte hab' ich ihn gegen seinen Schwiegersohn, Lord Abergavenny, brauchen hören, dem er einen theuren Eid schwur, sich an dem Cardinal zu rächen.

Wolsey. Eure Majestät geruhe den verderblichen Anschlag in diesem Verstand zu bemerken. Seine Wünsche sind Euch nicht günstig; er ist gegen Eure hohe Person äußerst übel gesinnt; und seine Bosheit erstreckt sich noch weiter, selbst auf Eure Freunde.

Königinn. Mein Hoherfahrender Cardinal, verageßt die christliche Liebe nicht.

König. Redet weiter. Wie gründete er sein Recht an die Krone auf unsre Kinderlosigkeit? Hast du ihn auch jemals darüber reden hören?

Zaushofmeister. Er ward dazu durch eine thörichte Prophezehung des Nikolas Hopkins verleitet.

König. Wer war der Hopkins?

Zaushofmeister. Ein Karthäuser-Mönch, sein Beichtvater, der ihn alle Minuten mit Verheissungen des Throns speiste.

König. Woher weißt du das?

Zaushofmeister. Nicht lange vor der Reise Eurer Majestät nach Frankreich war der Herzog in der Rose, im Kirchspiel St. Lorenz Pultney, und fragte mich, was die Bürger von London zu der Französischen Reise sagten. Ich antwortete, man fürchte, die Franzosen möchten treulos werden, und der Kö-

nig dadurch in Lebensgefahr kommen. Sogleich sagte der Herzog, das sey allerdings zu befürchten, und er glaube fast, es würden dadurch gewisse Worte eines heiligen Mönchs in Erfüllung gehen, der oft, sagte er, zu mir geschickt, und mich um Erlaubniß gebeten hat, daß Johann de la Court, mein Kaplan, auf eine bestimmte Stunde zu ihm kommen möchte, weil er ihm eine Sache von Wichtigkeit zu sagen hätte: Dieser mußte ihm unter dem Siegel der Beichte feyerlich schwören, das, was er ihm sagen würde, keinem Menschen auf der Welt, als mir, zu entdecken; und darauf vertraute er ihm folgendes: Weder der König, noch seine Erben — das sage dem Herzoge — werden weit bringen; laß ihn sich um die Liebe des Volks bemühen; der Herzog wird England beherrschen —

Königinn. Wenn ich Euch recht kenne, so war't Ihr des Herzogs Haushofmeister, und verlor't Euern Dienst wegen der Klagen der Pächter. Nehmt Euch in Acht, daß Ihr nicht in Eurer Hitze einen edeln Mann unrecht beschuldigt, — und Eure noch edlere Seele dadurch ins Verderben stürzt. Ich sage, nehmt Euch in Acht; ja, von Herzen bitt' ich Euch darum.

König. Laß ihn fortfahren — Rede weiter.

Haushofmeister. Bey meiner Seele! ich rede bloß die Wahrheit. Ich sagte dem Herzoge, der Mönch ließe sich vielleicht von des Teufels Blendwerk verführen, und es wäre für ihn gefährlich, über diese Sache so lange nachzudenken, bis er ei-

nen Anschlag darauf baute, wie er gewiß thun würde, wenn er's glaubte. Er antwortete: Schweig; Schaden kann mir's nicht thun; und setzte hinzu, wenn der König an seiner letzten Krankheit gestorben wäre, so würden der Cardinal und Sir Thomas Lovell ihre Köpfe verloren haben.

König. Ha! gleich so übermüthig? — Ach, ha! — Der Mann hat nichts Gutes im Sinn! — Kannst du uns noch mehr sagen?

Haushofmeister. O! ja, mein König.

König. Fahre fort.

Haushofmeister. Als ich zu Greenwich war, und Eure Majestät dem Herzoge wegen Sir William Blomer's einen Verweis gegeben hatte: —

König. Ich erinnre mich dieses Vorfalles. Er stand bey mir in Eid und Pflicht, und der Herzog nahm ihn in seine Dienste. Aber weiter; was geschah damals?

Haushofmeister. Er sagte: Wär' ich dieser Sache wegen ins Gefängniß, etwan in den Tower geschickt, wie ich glaubte; so hätt' ich die Rolle spielen mögen, die mein Vater mit dem Tyrannen Richard zu spielen dachte, da er einmal zu Salisbury sich bey ihm Gehör ausbat, und sich vorgenommen hatte, wenn er das erhielt, ihm unter dem Schein der Höflichkeitsbezeugungen das Messer ins Herz zu stoßen.

König. Ein wahrer Riese von Verräther!

Wolsey. Nun, meine Königin, kann Seine Majestät nun wohl in Freyheit leben, so lange dieser

Mann nicht im Gefängniß ist?

Königinn. Gott lenk' alles zum Besten!

König. Du hast noch etwas mehr auf dem Herzen; was ist es?

Haushofmeister. Wie er den Herzog seinen Vater nannte, und das Wort, Messer, aussprach, dehnte er sich aus, legte die eine Hand an seinen Dolch, und die andre auf seine Brust, schlug die Augen in die Höhe, und that einen fürchterlichen Schwur, dessen Inhalt dieser war: Wenn man ihm übel begegnete, so wollte er noch um so viel weiter gehen, als sein Vater, so viel die That weiter geht, als der unschlüßige Vorsatz.

König. Nun hat's mit seinem Messerziehen gegen uns ein Ende. Er ist fest gesetzt. Ruft ihn gleich vor Gericht. Kann das Recht ihm noch Verzeihung gewähren, so wird sie ihm zu Theil; giebt es ihm keine, so suche er sie auch nicht bey uns. Bey allem, was heilig ist! er ist ein Verräther im höchsten Grade.

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallast.

Der Lord Kämmerer, und Lord Sands.

Kämmerer. Ist es möglich, daß die zaubrischen Gaukeleyen Frankreichs, Männer in dergleichen seltsame Possenspieler *) verwandeln können.

*) Im Englischen: Such strange *mysteries*, welches John.

Sands. Neue Moden macht man mit, sie mögen auch noch so lächerlich, ja sie mögen gar unmännlich seyn.

Kämmerer. So viel ich sehen kann, besteht aller der Vortheil, den unsre Engländer durch die neueliche Reise erhalten haben, bloß in einer oder ein paar Grimassen, die häßlich genug sind. Denn wenn sie sie machen, so sollte man wahrlich schwören, ihre Nasen selbst wären geheime Räthe des Königs Pin oder Klothar gewesen; so ehrenfest thun sie.

Sands. Sie haben alle neue und lahme Beine; wer sie vorher nie hat gehen sehen, sollte denken, es gehe die Kniesucht und das Kernschwinden unter ihnen im Schwange.

Kämmerer. Wahrhaftig, Mylord, ihre Röcke haben einen so heidnischen Schnitt, daß ich gewiß glaube, sie haben ihr Christenthum abgetragen. (Sir Thomas Lovell kömmt.) Was giebt's? Was bringt Ihr Neues, Sir Thomas Lovell?

Lovell. In der That, Mylord, ich höre nichts, ausser von der neuen Kundmachung, die am Thore des Hofes angeschlagen ist.

Kämmerer. Was betrifft sie?

Lovell. Die Reformierung unsrer gereisten jungen Herren, die den Hof mit Geschwätz, Bänkereyen, und Schneidern anfüllen.

son von den übrigen Auslegern am natürlichsten von den alten allegorischen Schauspielen, und für eine Figur erklärt, welche diese Spiele für diejenigen setzt, die sie spielten.

Kämmerer. Ich freue mich, daß das geschehen ist. Ist möcht' ich wohl unsre Monsieurs bitten, zu bedenken, daß ein Englischer Hofmann weise seyn kann, ohne je den Louvre gesehn zu haben.

Lovell. Es ist ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß sie entweder die Ueberbleibsel von Thorheiten und Federbüschen, die sie in Frankreich sich angeschafft haben, samt allen den ehrenvollen Erfindungen der Unwissenheit, die dazu gehören, ablegen müssen — als Fechten, und Feuerwerke, wodurch sie sich über bessere Leute, als sie werden können, mit ihrer ausländischen Weisheit aufhalten wollen — daß sie durchaus den Glauben abschwören müssen, den sie an Federbälle und lange Strümpfe, an kurze, gepolsterte Beinkleider, und dergleichen ausländische Vorbilder haben, und nun wieder so vernünftig werden, wie andre ehrliche Leute, oder sich wieder zu ihren alten Spielfkameraden packen müssen. Dort, glaub' ich, können sie cum privilegio das noch übrige Ende ihrer Ueppigkeit verbrauchen, und sich auslachen lassen.

Sands. Es ist Zeit, ihnen Arzney zu geben; ihre Krankheiten sind schon gar zu ansteckend geworden.

Kämmerer. Aber wie sehr werden nicht unsre Damen bey diesen schimmernden Vossen verlieren!

Lovell. Ja freylich; das wird in der That ein Jammer werden, ihr Lords; die verschmitzten Ruben verstanden sich gar sehr darauf, schnelle Erobrungen

(Neunter Band.)

E

5

bei den Damen zu machen. Ein Französisches Liedchen und eine Geige haben nicht ihres gleichen.

Sands. Daß sie der Teufel mit ihren Geigen! — Ich bin froh, daß sie gehen; denn, wahrlich, es ist kein Umgehn mit ihnen. Nun kann doch ein alter ehrlicher Landedelmann, wie ich bin, den man lange nicht hat zu Worten kommen lassen, sein Stüfchen wieder vorbringen, und sich auch einmal eine Stunde Gehör versprechen; und, mein Treu! das kann nun auch wieder für Mußß gelten.

Kämmerer. Gut gesagt, Lord Sands; Euer Milchzahn ist wohl noch nicht heraus?

Sands. Nein, Mylord; und soll auch nicht heraus, so lange noch ein Stümpel davon da ist.

Kämmerer. Sir Thomas, wohin wolltet Ihr gehn?

Lovell. Zum Kardinal; Ihr, Mylord, sey dort auch gebeten.

Kämmerer. Ach! es ist wahr; diesen Abend giebt er ein grosses Gastmahl, wozu viele Lords und Ladies eingeladen sind. Ich versichr' Euch, es wird die schöne Welt des ganzen Königreichs da seyn.

Lovell. Wahrlich, dieser Geisliche hat ein sehr wohlthätiges Herz; eine Hand, die so fruchtbar ist, als das Land, welches uns nährt; sein Thau fällt überall.

Kämmerer. Ganz gewiß ist er von Adel; wer das Gegentheil von ihm sagte, hatte eine schwarze Zunge.

Sands. Das kann er wohl seyn; er hat alles,

was dazu gehört. Bey ihm wäre Sparsamkeit eine ärgere Sünde, als irrige Lehre. Leute von seinem Stande müssen billig recht sehr frengebig seyn; sie sollen andern zum Exempel dienen.

Kämmerer. Das sollen sie freylich; aber wenige thun es icht auf eine so vorzügliche Art. Mein Boot wartet schon; Ihr müßt mit uns fahren, Mylord — Kommt, lieber Sir Thomas, wir kommen sonst zu spät; und das möcht' ich nicht gern; denn ich bin mit Sir Heinrich Guildford dazu bestellt, diesen Abend die Gäste zu empfangen.

Sands. Ich bin zu Euren Diensten, Mylord.
(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Vorf - Place.

Hoboer. Ein kleiner Tisch unter einem Baldachin für den Kardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Anne Bullen, und verschiedne andere Damen kommen, als Gäste, zur Linken Thür herein; zur andern Sir Heinrich Guildford.

Guildford. Meine Damen, eine allgemeine Bewillkommung von Seiner Gnaden, dem Kardinal, begrüßt Euch alle; diesen Abend widmet er der heitern Freude und Euch. Er host, daß keine einzige in dieser edeln Gesellschaft seyn wird, die eine einzige Sorge von draussen mitgebracht hat; er möchte gern, daß alle so fröhlich wären, als die erste und

beste Gesellschaft, guter Wein und gute Bewirthung gute Leute machen kann — (Der Lord Kämmerer, Lord Sands, und Lovell kommen) O! Mylord, Ihr kommt auch sehr spät; schon der Gedanke an diese schöne Gesellschaft gab mir Flügel.

Kämmerer. Ihr seyd noch jung, Sir Heinrich Guilford.

Sands. Sir Thomas Lovell, dünkte der Kardinal nur halb so weltlich, als ich Laye denke, so sollten einige von diesen Damen vor Schlafengehn auf eine Art bewirtheet werden, die ihnen vermuthlich besser gefallen würde. So wahr ich lebe, es ist eine sehr artige Gesellschaft von schönem Frauenzimmer.

Lovell. Wenn Ihr doch iht von einer oder zwey dieser Schönen Beichtvater wäret, Mylord!

Sands. Daß möcht' ich wohl; ich wollte ihnen die Buße ganz leicht machen.

Lovell. Wirklich? — wie leicht denn?

Sands. So leicht, als ein Pflaumfederbette beschaffen könnte.

Kämmerer. Meine theuren Damen, gefällt es Euch, Platz zu nehmen? Setzt Euch an jener Seite, Sir Heinrich; ich will diese Seite hier zu unterhalten suchen. Der Kardinal wird gleich hier seyn — Nein, ihr sollt nicht frieren; zwey Frauenzimmer, die neben einander sitzen, machen kalte Luft — Mylord Sands, Ihr seyd der Mann dazu, sie munter zu erhalten — Kommt, setzt Euch zwischen diesen Damen hier.

Sands. Ja wahrhaftig — ich dank Euch schönens, Mylord — (Er setzt sich) Um Verzeihung, meine schönen Damen; wenn ich vielleicht ein wenig wild ins Gelag hinein schwäge, so nehmt mirs nicht übel; ich hab' es von meinem Vater.

Anne. War der unflug, Sir?

Sands. O sehr unflug, erstaunlich unflug; auch in seiner Liebe — Aber er biß doch Niemand; gerade so, wie ichs ißt mache, pflegte er ein Mädchen zwanzigmal in Einem Athem zu küssen.

(Er küßt sie)

Kämmerer. Gut gesagt, Mylord — So, nun hat ihr alle die rechten Plätze — Ihr Herren, man wird sich dafür an euch halten, wenn diese schönen Damen unwillig davon gehen.

Sands. Was meine Wenigkeit betrifft, dafür hab ich unbesorgt.

Zoboen. Der Kardinal kömmt, und nimmt seinen Sitz.

Wolsey. Seid mir willkommen, meine schönen Gäste. Die vornehme Dame, oder der edle Herr, die nicht von Herzen fröhlich seyn werden, sind meine Freunde nicht. (Er trinkt) Zur Bestätigung meines Willkommens, und auf eurer aller gute Gesundheit!

Sands. Ihr denkt edel, gnädiger Herr — Gebt mir einen Becher, der meinen Dank in sich fasse, und mir so vieles Reden erspare.

Wolsey. Ich bin Euch verbunden, Mylord Sands; Trinkt eurer Nachbarinn zu — Ihr seht

nicht recht munter meine Damen — Ihr Herren, Wer hat daran Schuld?

Sands. Ha! Mylord, der rothe Wein muß ihnen nur erst in ihre schönen Wangen steigen; hernach werden sie uns schon stumm schwagen.

Anne. Ihr seyd ein lustiger Spielbruder, Mylord Sands.

Sands. O ja! so bald ich mein Spiel nur machen kann — Hier bring' ich Euch den Becher, Mylady, Trinkt mir zu — Es gilt das Wohl eines Dinges.

Anne. Das Ihr mir nicht zeigen könnt.

Sands. Sagt' ich Eurer Gnaden nicht, daß sie gleich sprechen würden?

(Trommeln und Trompeten; man löst Kanonen)

Wolsey. Was ist das?

Kämmerer. Geh doch einer hinaus, und sehe zu.

Wolsey. Welch ein kriegerischer Ton? — Und was soll das bedeuten? — Nein, meine Damen, seyd ohne Furcht; Ihr seyd nach allen Kriegsrechten ausser Gefahr.

(Der Bediente kommt zurück)

Wolsey. Nun? was ist es?

Bedienter. Ein Haufen von vornehmen Fremden, wie es scheint. Sie sind aus ihrem Lustschiff aus Land gestiegen, und kommen hieher, wie grosse Abgesandte ausländischer Fürsten.

Wolsey. Lieber Lord Kämmerer, geht doch hin, sie zu empfangen — Ihr könnt doch Französisch sprechen — Empfangt sie auf eine edle Art, und führt

sie zu uns; hier soll dieser Himmel von Schönheit im vollen Glanze sie bestrahlen. — Einige von euch gehn mit ihm — (Sie stehn alle auf, und die Tische werden auf die Seite gesetzt.) — Unser Gastmal ist dadurch unterbrochen; aber wir wollen es schon wieder gut machen — Wohl bekomm' es euch allen; und seyd noch einmal meiner herzlichsten Bewillkommung versichert. Seyd alle Willkommen.

Soboen. Der König und andre kommen als Masken, wie Schäfer gekleidet, vom Lord Kämmerer eingeführt. Sie gehn gerade auf den Kardinal zu, und grüssen ihn sehr höflich.

Wolsey. Eine edle Gesellschaft! — Was ist ihr Verlangen?

Kämmerer. Weil sie kein Englisch sprechen, so haben sie mich gebeten, Eurer Gnaden folgendes zu sagen. Sie haben durchs Gerücht von dieser so vornehmen und so schönen Gesellschaft gehört, die diesen Abend hier seyn würde; und haben daher wegen der Ehrerbietung, die sie gegen die Schönheit hegen, nicht umhin gekonnt, ihre Heerden zu verlassen, und bitten sich nun die Erlaubniß aus, unter Eurer edeln Anführung diese Damen zu sehen, und eine vergnügte Stunde mit ihnen zuzubringen.

Wolsey. Sagt ihnen, Lord Kämmerer, daß sie meinem armen Hause viel Gnade erwiesen haben, wofür ich ihnen tausendmal danke, und sie bitte, sich nach Gefallen zu belustigen.

(Jeder wählt seine Dame; der König nimmt Anne Bullen.)

König. Die schönste Hand, die ich je berührte! —
O! Schönheit, bis ist hab' ich dich noch gar nicht
gekannt.

(Musik und Tanz.)

Wolsey. Mylord —

Kämmerer. Gnädiger Herr —

Wolsey. (leise.) Sag' ihnen doch in meinem Namen, es müsse einer unter ihnen seyn, der seines Ranges wegen diesen Platz mehr verdiente, als ich; und dem ich ihn, wenn ich ihn nur konnte, mit der größten Ehrfurcht und Unterwürfigkeit überlassen würde.

Kämmerer. Sehr wohl, Mylord.

(Der Kämmerer geht zur Gesellschaft, und kommt wieder zurück.)

Wolsey. Was sagen sie?

Kämmerer. Sie gestehn alle, daß so einer drunter ist, und wünschen, daß Eure Gnaden ihn aussindig mache; alsdann will er Euren Platz annehmen.

Wolsey. Ich will sie doch näher ansehen — Mit euer aller Erlaubniß, meine Herren — hier tref ich meine Königswahl.

König. Ihr habt ihn gefunden, Kardinal. Ihr habt hier eine schöne Gesellschaft; und thut wohl daran, Mylord. Ihr seyd ein Kirchendiener, Kardinal, sonst, gesteh ich, würd' ich sehr nachtheilig von Euch denken.

Wolsey. Ich freue mich, daß Eure Majestät so munter ist.

König. Mylord Kämmerer, hört doch — Was ist das für eine schöne Lady?

Kämmerer. Mit Erlaubniß Eurer Majestät, es ist eine Tochter von Sir Thomas Bullen, Lord Rochford, eine von den Hofdamen der Königin.

König. Beym Himmel! sie ist sehr liebenswürdig! — (zu Anne Bullen.) Liebes Kind, es wär' unhöflich, wenn ich Euch aufgefodert hätte, und Euch keinen Kuß gäbe — Eine Gesundheit, ihr Herren — sie muß rundum gehn!

Wolfey. Sir Thomas Lovell, ist das Gastmal in dem besondern Zimmer schon angerichtet?

Lovell. Ja, Mylord.

Wolfey. Eure Majestät, fürcht' ich, hat sich durchs Tanzen ein wenig erhitzt.

König. Zu sehr, fürcht' ich.

Wolfey. In dem nächsten Zimmer, mein König, ist frischere Luft.

König. Jeder führe seine Dame hinein — Meine theure Lady, ich darf Euch noch nicht verlassen — Wir wollen lustig seyn — Mein lieber Lord Cardinal, ich habe diesen schönen Damen ein halb Duzend Gesundheiten zuzutrinken, und dann wieder einen Tanz, den ich mit ihnen machen muß; hernach laßt uns träumen, wer sich am meisten in Gunst gesetzt hat — Die Musik gebe das Zeichen!

(Sie gehn unter Trompetenschall ab.)

—————